

Inhalt

1. Die Übertragung der <i>methexis</i> und die Metapher der Mischung	15
1.1 Die Übertragung der <i>methexis</i> als Ausgangssituation	15
I. Sachfeld der Untersuchung	15
II. Die drei Ebenen von <i>methexis</i> in der platonischen Philosophie und der Ort der hier erforschten Mischung	16
III. Blick in die Forschung im Hinblick auf die <i>methexis</i>	22
IV. <i>Metaxy</i> („Zwischen“) als Ort der Mischung	27
1.2 Allgemeine hermeneutische Voraussetzungen	28
I. Von einer Hermeneutik der Autonomie zu einer Hermeneutik der Verweisung	28
II. Der Charakter der platonischen Dialoge und das Platon-Bild: Der vermittelnde Platon	30
III. Der esoterische Charakter der platonischen Philosophie und die Vorlesung „Über das Gute“	33
IV. Das Spiel, der Ernst und ihre Gegenstandsbereiche (das Minderwertigere und das Wertvollere) im Rahmen der Schriftkritik im <i>Phaidros</i> : Die zwei Aspekte des „Wertvollen“	35
V. Zur Vorgehensweise dieser Arbeit	45
1.3 Das Wesen einer platonischen Metapher: Die Mischung	46
I. Ausgangspunkt und Umweg: Von der aristotelischen Kritik zu der aristotelischen Theorie der Metapher	46
II. Die lebendige Metapher der Mischung	51
III. Die Rolle der Mischung als Metapher im platonischen Philosophieren	53
IV. Zusammenführung der zwei Übertragungen	55
2. Die ideelle „Mischung“ im Dialog <i>Sophistes</i>	57
2.1 Der Rahmen des dialogischen Geschehens	57
I. Die Suche nach dem Sophisten als Hintergrund für den Auftritt der platonischen Konzeption der Philosophie: Philosophieren als Wagnis	57
1. Hermeneutischer Leitfaden	57
2. Über κίνδυνος (Gefahr) im <i>Sophistes</i>	59
3. Auf den Spuren eines Vatemords. Die Bezähmung des Nichtseienden	62
II. Vorbemerkung: Der <i>Sophistes</i> als geeignetes Feld für die Frage nach der Mischung	73
2.2 Die Einführung der „Mischung“ ins Gespräch und ihr Aufweis: Vom Sein qua Sein als <i>dynamis</i> zur <i>dynamis</i> des ideellen Seins als Mischung	74
I. <i>Dynamis</i> als Kriterium des Seins: Von einer allgemeinen Ontologie des Seienden qua Seienden zu einer speziellen Ontologie des ausgezeichneten Seienden	74
1. δύναμις τοῦ ποιεῖν καὶ τοῦ παθεῖν – ausgehend vom Kontext der Verbesserung der Materialisten im <i>Sophistes</i>	75
2. Korollar: Der mathematische Begriff der δύναμις: δύναμις als Zeugungskraft und als erzeugtes Produkt	84
3. Die Ideenfreunde als metaphysische Realisten	87

4.	Das vollkommen Seiende (τὸ παντελῶς ὄν): Von einer allgemeinen zu einer speziellen Ontologie und die Unterscheidung zwischen intensionaler und extensionaler Fragestellung	93
5.	Abgrenzung von und Vermittlung zwischen anderen Interpretationen	95
6.	Die Idee als dynamis: Zusammenfassender Ausblick	99
II.	Einführung und ἀπόδειξις der Mischung	100
III.	Beispiele für die dialektische Kunst: γραμματική und μουσική	108
IV.	Die Auszeichnung des desmos (Band) und die angedeuteten Grenzen der dihaireisis	109
1.	Desmos ausgehend vom Sophistes	109
2.	Die Dialektikpassage. Desmos und die Grenzen der dihaireisis	112
2.3	Mischung des Seienden mit dem Nichtseienden und Kulmination des Dialogs: Unhintergehbare Mischung des Seienden mit dem Anderen	119
I.	Methodische Vorüberlegungen	119
II.	Differenzierung möglicher Arten von Vorrang: thematisch-methodologische, geschichtliche, erkenntnistheoretische, ontologische ...	120
III.	Die Natur der Mischung der größten Gattungen	123
1.	Die Gemeinschaft der größten Gattungen: Burnet-Text, Übersetzung und Kommentar	124
a.	Agenda: Objekt, Ziel und Beschränkung der Untersuchung. Die Bezeichnung und die Auswahl der μέγιστα γένη	124
b.	Erster Argumentationsgang (255a4-e7): Die Unterscheidung der fünf größten Gattungen voneinander. Endergebnis: Die Idee des Anderen ist (ein Seiendes)	128
i.	Nicht-Identität von der Idee der Bewegung und des Stillstand einerseits und des Anderen und des Selben andererseits	129
ii.	Nicht-Identität der Idee des Seienden und des Selben	132
iii.	Nicht-Identität der Idee des Seienden und des Anderen	133
iv.	Michael Frede: Eine überoptimistische Entschlüsselung auf der Basis von zwei Prädikationweisen	138
v.	Ergebnis: Die Idee der Andersheit als eigenständige Idee neben den anderen vier Ideen. Endergebnis: Die Idee der Andersheit ist (ein Seiendes)	141
c.	Zweiter Argumentationsgang (255e8-257a12): Kombinatorik der fünf größten Gattungen untereinander am Beispiel der Idee der Bewegung. Endergebnis: Die Idee des Seienden ist nicht (Seiendes)	142
i.	Die vier Quartetts	142
ii.	Addendum: Nochmal zum Problem der Spätlerner nach seiner Lösung	148
iii.	Der Höhepunkt. Erster Schritt: Die Idee der Bewegung als Seiendes und nicht-Seiendes (256c10ff.)	150
iv.	Zweiter Schritt: Generalisierung und Formalisierung	151
v.	Die Idee des Seienden ist ein anderes (als alle anderen Ideen). Die Idee des Seienden ist nicht	153
d.	Die Bedeutung von negativen Ausdrücken wie μή ὄν	154

e.	Die Teile der Andersheit als Seiendes. Jedes Nicht-Seiende ist (Seiendes)	156
i.	Die Natur der Idee des Anderen und ihre negativen Teile. Vom Bisherigen zur jetzigen Partie	158
ii.	Der Vergleich mit der Wissenschaft	160
iii.	257e2-4	161
iv.	Die Natur des Anderen	163
v.	258a7-9	166
vi.	258a11-b3	167
vii.	Das Problem der für den Begriff der Falschheit relevanten Andersheit	168
f.	Schlussfolgerungen auf dem verbotenen Weg des nicht-Seienden	171
2.	Ackrills zweite These: Die syntaktische Analyse der Teilhabe als asymmetrische Beziehung	172
3.	Die Unhintergebarkeit der Mischung des Seienden mit dem Anderen	175
4.	Die Metapher der Mischung als Hinweis auf die Gefahr der Verwischung der Grenzen	177
5.	Korrolar: Bekräftigung der erprobten Option durch den Parmenides (142b5-144e7)	184
2.4	Ausblick: Monismus oder Dualismus der platonischen Prinzipienlehre? Der Aufstieg zum σύμφυτον: Einordnung des entsprechenden Platon-Bildes in die Forschung	185
3.	Die „Mischung“ im Dialog <i>Philebos</i>	195
3.1	Der Rahmen des dialogischen Geschehens	195
I.	Fragestellung und Verlauf des Dialogs: Die Begründung der Möglichkeit einer guten Lebensführung durch den Rückgriff auf die Prinzipienlehre (16c10)	195
II.	Hermeneutische Vorbemerkung zum <i>Philebos</i> : Form und Gesprächsführung	197
1.	Undurchsichtige Form	197
2.	Inhalt: der diktierende Sokrates und die <i>ὁμολογία</i>	198
3.	Die enge Verbindung zwischen dem <i>Philebos</i> und der „Ungeschriebenen Lehre“ und die Frage nach dem Unverhüllten des Sokrates: Vielfalt der möglichen Motive für das Niederschreiben des Dialogs	200
3.2	Die dreiteilige Fragestellung (15b1-8) und das Zwischenspiel über den <i>logos</i> (15d1-16a3)	204
I.	Die ersten zwei außer Acht zu lassenden Manifestationen des Problems des Einen und des Vielen	204
II.	Das ernst zu nehmende Problem des Einen-Vielen und die Einführung der Monaden: Die erste <i>methexis</i> -Übertragung	208
III.	15b1-c3: Die ernst zu nehmende Fragestellung hinsichtlich der untersuchten Einheiten	209
IV.	Zwischenspiel: Der <i>logos</i> als Ansatzpunkt zur eristischen Aporie oder zur dialektischen Euporie	216

3.3 Die Dialektikpassage (16b4-17a5) als Andeutung der Antworten auf die dreiteilige Fragestellung von 15b1-8 und die Rolle der anschließenden Beispiele (17a6-18d2)	222
I. Der schönste Weg zur Lösung der dargelegten Problematik des „Einen und Vielen“: die Dialektikpassage 16b4-17a5	222
1. Übersetzung	222
2. Zielsetzung unserer interpretatorischen Annäherung	224
3. Die aufsteigende methexis (14c1-16c10) und der Gipfel der angezeigten Zurückführung: die pythagoreisch verkleidete Einführung der zwei platonischen Prinzipien: 16c10	224
a. Τὰ ἀεὶ λεγόμενα εἶναι	225
b. Aufstieg zu den Prinzipien	233
c. Pythagoreische Herkunft von πέρας-ἀπειρία	234
4. Die Andeutung der Lösungen der ersten und der dritten Frage von Phl. 15b	238
II. Das beschriebene Verfahren überschreitet die Grenzen der Methode der <i>dihairesis</i> : von einer Ontologie der Unmittelbarkeit zu einer Methode der Vermittlung	240
1. Zwei konkurrierende Interpretationen und die hier vertretene These	240
2. Das ἀπειρον in der Dialektikpassage (Phl. 16d5ff.): im Bereich der Sinnendinge oder der Ideen?	243
3. Die anschließenden Beispiele (17a6-18d8) als vorandeutende Vorbereitung auf das vierfache Gefüge (23c1-27c1), mit Hervorhebung des Beispiels von Theuth	247
a. Die Beispiele im Philebos 17a8-18d2: Zielsetzung und Auslegung	247
b. Theuth	240
c. Die besondere Leistung des Beispiels der Musik	250
4. Die <i>dihairesis</i> als Teil der beschriebenen Methode und ihre neue Beleuchtung in einem weiter ausgreifenden Zusammenhang	256
III. Zusammenfassung der Ergebnisse in der Dialektikpassage	259
3.4 Von der vierfachen Einteilung alles Seienden zum vierfachen Gefüge (23c1-27c1): Das Zeugen des Schönen	260
I. Methodische Vorbemerkungen und der Leitfaden unserer Interpretation	260
II. ἀρχὴν τιθέμενοι (23c1): Einführung in die vierfache Einteilung und ihr Gegenstand: πάντα τὰ ὄντα ἐν τῷ παντί	266
III. Die fünfte Gattung: Eine ernst zu nehmende Hypothese oder Parodie der dialektischen Forderung nach genauer Aufzählung? Die Mischung und die Gefahr	270
IV. Analyse der vier Gattungen: Von der vierfachen Einteilung zum vierfachen Gefüge: Die Zeugung des Schönen	273
1. Die Mischung und deren „Elemente“	273
a. Das Unbegrenzte und die Grenze als <i>δυνάμεις τοῦ ποιεῖν καὶ τοῦ παθεῖν</i>	273
i. Die erste Gattung und die Spuren ihrer Vorgeschichte: das Unbegrenzte (<i>ἀπειρον</i>) als räumliche Unendlichkeit	273

ii.	Die Zweiheit als Grundzug des platonischen Unbegrenzten und seine δύναμις: δύναμις τοῦ πάσχειν als quantitativ Unbestimmtes und Bestimmbares sowie δύναμις τοῦ ποιεῖν als Prinzip der Veränderung und Instabilität	274
iii.	Die Schwierigkeit der Zusammenfassung des Unbegrenzten	278
iv.	Die Elemente der Mischung als Seinsmomente und reale Mächte	279
v.	Heranziehen von indirekter Überlieferung (TP 23A: Arist. Ph., Γ4, 202b34-203a16; TP 23B: Simplicius In Ph. Γ4, 202b36) und der letzte Schritt bei der Erfahrung der Unbestimmten Zweiheit	282
vi.	Die zweite Gattung (die Grenze: πέρας) und ihre Zusammenführung	284
vii.	Der sokratische Vorschlag und einige moderne Deutungen der fehlenden Zusammenführung	287
viii.	Die Ideen im Hintergrund der Gattung der Grenze	293
b.	Das Hervortreten des Charakters der Mischung als Zeugung: Werden zum Sein (γένεσις εἰς οὐσίαν) und gewordenes Sein (γεγενημένη οὐσία)	294
i.	Die Manifestationen der Mischung: die schönen Erscheinungen	295
ii.	Die Zusammenführung der dritten Gattung:	298
	A. Die Mischung als „Werden zum Sein“: eine radikal neue Ontologie Platons?	298
	B. Die Mischung als „gewordenes Sein“: die Gefahr und die Rettung bei der Deutung des platonischen vierfachen Gefüges	299
2.	Die vierte Gattung der Ursache: das Zeugen eines <i>kosmos</i>	302
V.	Die „Urzeugung“ oder warum die Athener von der Vorlesung „Über das Gute“ vertrieben wurden	304
VI.	Zusammenfassung	306
4.	Epilog: Überblick und Ausblick	309
5.	Literaturverzeichnis	311